

# 1012

## PREDIGT

DES ERZENGELS  
DER ALLGEMEINEN KIRCHE  
PASTOR LUDWIG ALBRECHT

GEHALTEN  
IN DER GEMEINDE BERLIN-SÜD  
1927

## PREDIGT

des Erzengels der Allgemeinen Kirche  
Pastor Ludwig Albrecht

gehalten  
in der Gemeinde Berlin-Süd  
1927

1. Johannes 3, 2 - 3

Im 1. Brief des Apostels Johannes im 3. Kapitel, Vers 2 und 3 lesen wir die folgenden, bekannten Worte: „Meine Lieben, wir sind nun Kinder Gottes. Aber es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn Christus erscheinen wird, dass wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist. Und ein jeglicher, der solche Hoffnung hat zu Ihm, der reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist.“

Ein Dreifaches, Geliebte, wird uns durch die eben verlesenen Worte in Erinnerung gebracht, erstlich unsere Würde, zweitens unser Ziel, und drittens unsere Aufgabe.

Zunächst erinnert uns der Apostel Johannes in den eben vernommenen Worten an unsere Würde. Zu welcher Würde hat uns denn Gott erhoben? Darauf

vernehmen wir die Antwort: „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder.“ Das heißt, schon jetzt, hier auf Erden, in dem Zustande der Schwachheit und Sterblichkeit, sind wir Gottes Kinder. Durch unsere natürliche Geburt sind wir Kinder Adams, und als solche nehmen wir auch teil an Adams Sünde und Schuld. Aber durch unsere Wiedergeburt in dem Sakrament der heiligen Taufe sind wir Kinder Gottes, solche, die in Gemeinschaft versetzt worden sind mit dem menschengewordenen, verherrlichten Sohn Gottes, dem letzten Adam.

Kinder Gottes zu sein, das ist die höchste Würde, zu der sterbliche Menschen überhaupt gelangen können. Gewiss, alle Getauften, die in ihrer Taufgnade und Kindschaft treu beharren und ihren Lauf hier auf Erden im Dienste des HERRN mit Freuden vollenden, sollen auch in dem zukünftigen Reiche teilhaben an Christi königlicher und priesterlicher Würde. So ist uns der Zugang zum Throne Gottes in Aussicht gestellt. Aber als Kinder Gottes haben wir Zugang zu dem Herzen unseres himmlischen Vaters. Nun kommt alles darauf an, dass wir dieser unserer Würde als Kinder Gottes gemäß auch alle Zeit uns verhalten, in all unserem Denken, Reden und Tun. Darüber ließen sich viele Predigten halten. Aber heute Nachmittag möchte ich nun auf einiges hinweisen, was in dieser Beziehung besonders wichtig und beherzi-

genswert ist. Als Kinder Gottes sollen wir dieser unserer hohen Würde entsprechend vor allem auch allezeit dankbar und freudig sein. Kinder, die im rechten Verhältnis zu ihren Eltern stehen, sind ihnen auch dankbar für die mannigfachen Wohltaten, die sie von ihnen erfahren. So ist's auch unsere Aufgabe als Kinder Gottes, dieser unserer hohen Würde entsprechend dem himmlischen Vater auch dankbar zu sein.

Und wofür können und sollen wir danken? Der Apostel Paulus ermahnt die Gemeinde in Thessalonic und auch uns, dankbar zu sein in allen Stücken, und damit in Übereinstimmung sprechen wir es in der heiligen Präfation der Eucharistie immer wieder aus:“ Wahrhaft, würdig und recht, billig und heilsam ist es, dass wir Dir allezeit und überall danken, allmächtiger Vater.“ Also, in allen Stücken, allezeit und überall gilt es für die Kinder Gottes, ihrem himmlischen Vater dankbar zu sein. Und warum können wir das? Weil wir wissen, dass Er, der himmlische Vater, uns allezeit in vollkommener Weisheit und in vollkommener Liebe leitet. So erzieht er einen jeden von uns für das zukünftige Reich der Herrlichkeit. Gott weiß in bezug auf einen jeden einzelnen von uns, was er nötig hat bei dieser Erziehung, nicht nur an guten Tagen, sondern vor allem auch an Kreuz und Leid. Das schenkt und sendet Er uns, und zwar auch, weil er uns liebhat als der himmlische Vater. So macht Er

in dem Werke seiner Erziehung niemals einen Fehlgriß, und darum können wir auch für alles Ihm Dank sagen. Das gilt auch in bezug auf die gegenwärtige Zeit und Lage, in der wir uns befinden, und zwar sowohl im Blick auf unsere äußere, als auch in Beziehung auf unsere geistliche Lage.

Betrachten wir die äußere Lage der christlichen Völker und auch unseres Vaterlandes, so sehen wir, wie sie sich immer trüber und dunkler gestaltet. Mit wie manchen Schwierigkeiten haben wir zu kämpfen, und andererseits, wie manche göttliche Züchtigungen und Heimsuchungen brechen jetzt auch über die Völker herein. Wörtlich und buchstäblich erfüllt es sich, was der HErr in bezug darauf von der letzten Zeit klar und deutlich gesagt hat. Sollen wir darüber nicht traurig sein? Läge da nicht eine Veranlassung vor, zu zagen oder gar zu verzagen? Gewiss, die Kinder Gottes, die von ihrer Kindschaft nichts wissen, die dem himmlischen Vater den Rücken in Undankbarkeit gekehrt haben, sie geraten auch, wie wir aus vielen Fällen erkennen können, heutigen Tages so leicht nicht nur in Zagen, sondern sogar in Verzweiflung hinein. Aber, Geliebte, wir können dem himmlischen Vater auch für diese seine Prüfungen und Heimsuchungen in der gegenwärtigen Zeit dankbar sein. Warum denn? Warum läßt Gott dies alles über die Völker, auch über unser Volk kommen? Er will uns nicht

vernichten, sondern Er will uns vielmehr aus dem Schläfe der Trägheit, der Sicherheit und des geistlichen Todes aufwecken, damit wir, solange die Zeit der Gnade noch währt, recht bedenken, was uns zum Heile und zum Frieden dient. Gott gießt noch nicht die sieben Zornschalen aus. Das wird erstgeschehen zur Zeit der großen Trübsal. Er züchtigt jetzt in Gnade und väterlicher Liebe, um seine irregegangenen Kinder zurückzuführen auf den rechten Weg, damit sie zur Einkehr und zur Umkehr kommen. Sollen wir Ihm dafür nicht von Herzen dankbar sein?

Das gilt auch im Blick auf die Wege, die Er mit den einzelnen geht. Jeder von uns hat zu seiner Bewährung und bei der Erziehung für das zukünftige Reich ein bestimmtes Maß von Leid und Trübsal nötig. Gottes Wort nennt dies das Kreuz. Das Kreuz ist nichts, was wir durch unsere eigene Schuld uns aufladen. Da tragen wir nur die wohlverdienten Folgen unserer Sünde und Torheit. Das Kreuz ist ein Leid, das Gott, der himmlische Vater uns auferlegt, um uns bereit zu machen für den Eingang in Sein Reich. Darum sagten schon die beiden Apostel Barnabas und Paulus den ersten christlichen Gemeinden: „Wir müssen durch viele Trübsale in das Königreich Gottes eingehen.“ Denkt hier an den Apostel Paulus in Sonderheit. Wie reich war er von Gott begnadet worden! Welch hohe Offenbarungen hatte er empfangen! Für-

wahr, er ist ein auserwähltes Rüstzeug des HErrn gewesen, wohl das größte, das Er gebraucht hat in Seinem Reiche. Und dieser so hoch begnadete Apostel musste, wie wir wissen, den Pfahl des Fleisches mit sich herumtragen, jenen Dorn, jenen Stachel, der ihn quälte, und der ihn vielleicht auch hier und da bei der Ausrichtung seiner geistlichen Arbeit hinderte.

Wir wissen nicht, was dieser Pfahl und Dorn im Fleische gewesen ist. Die Korinther, an die der Apostel Paulus schreibt und die ihn persönlich kannten, wussten es genau. Es scheint aber eine schmerzhaft Krankheit gewesen zu sein, die ihn zuweilen niederdrückte. Dreimal rief er den HErrn an, diesen Pfahl und Dorn im Fleisch ihm abzunehmen, aber der HErr ließ ihm die Antwort zukommen: „Lass dir an Meiner Gnade genügen, Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ So musste derselbe Apostel, der so manchen Kranken im Namen des HErrn geheilt hatte, seine eigene Krankheit weitertragen, und er wusste auch warum. Er sagte in aller Demut und Offenheit an der betreffenden Stelle: „Dieser Pfahl im Fleische ist mir gegeben worden, damit ich mich der hohen Offenbarungen, die der HErr mir geschenkt hat, nicht überhebe.“ Er wusste, dass er auch von Natur zum Hochmut geneigt war. Aber durch dieses Kreuz, das Gott ihm auferlegte, sollte er immerfort in der rechten Demut erhalten bleiben. So lieb hat uns der himmli-

sche Vater, dass er inmitten Seiner Züchtigungen nur unser Heil und unser Bestes sucht, dass Er dadurch uns bereitmachen will für Sein ewiges, himmlisches Königreich.

So dürfen wir Ihm danken, dem himmlischen Vater, im Blick auf das Äußere, für alles, was Er uns sendet. Aber das gilt auch namentlich im Blick auf unsere geistliche Lage. Da wollen wir nur stehen bleiben bei der Lage, in der wir uns jetzt als Gemeinden befinden, die der HErr durch Seine Apostel gesammelt hat. Wie sieht's da aus? Das Äußere, das Sichtbare, zieht der HErr mehr und mehr zurück. Er legt eine wichtige starke Stütze nach der anderen zur Ruhe. Das können wir deutlich sehen, wenn wir einen Blick werfen auf die frühere Ratsversammlung in Albury. Albury ist in Worten der Weissagung das Haupt Zions genannt worden. Noch beim Tode des letzten Apostels war die Ratsversammlung in Albury außerordentlich zahlreich. Außer den zwei Koadjutoren der Apostel gehörten zu ihr 27 apostolische Mitarbeiter, d.h. Propheten, Evangelisten und Hirten mit den Aposteln und 12 Erzengel der Allgemeinen Kirche.

Die Versammlung war so zahlreich, dass sie um die Pfingstzeit kaum Platz fand im Chor der Kapelle in Albury, dem Saal, wo die Verhandlungen geführt wurden. Und was ist von diesen 41 Dienern noch üb-

rig? Nur drei Männer! Ein Koadjutor der Apostel, der 82 Jahre alt ist, ein apostolischer Mitarbeiter, der Prophet für die Schweiz und Süddeutschland, der auch nicht mehr fern vom 80. Lebensjahre steht und ein Erzengel der Allgemeinen Kirche.

Wie sieht es weiter aus in dem Herzen Zions - so wurden durch das Wort der Weissagung die sieben Gemeinden in London bezeichnet? Sieben Gemeinden gibt's dort nicht mehr, sondern nur noch sechs. Und von den sieben Engeln, die einst die Apostel bestellt hatten, sind nur noch vier am Leben. Der Engel der Zentralkirche ist jetzt ein Mann im 87. Lebensjahr. Wie es dort steht, im Herzen Zions, so steht's auch mehr oder weniger in allen Gemeinden der Christenheit, die die Apostel des HErrn aufgerichtet haben. Überall äußerlich eine Abnahme. Namentlich ein Engel nach dem anderen wird mehr und mehr abgerufen und zur Ruhe gelegt, das Sichtbare verschwindet. Einer der Koadjutoren der Apostel, der schon vor 33 Jahren entschlafen ist, soll einmal das Wort gebraucht haben: „Es kann die Zeit kommen, da wir nur auf den nackten Glauben angewiesen sind. „Geliebte, ich glaube, die Zeit hat jetzt begonnen. Der HErr löst uns mehr und mehr von allem Sichtbaren, damit wir in unerschütterlichem, festen Glauben und Vertrauen auf Ihn allein, den Unsichtbaren, blicken und an Ihn uns halten. Er will unseren Glauben prü-

fen und in der Prüfung sogleich stärken und befestigen. Sollen wir Ihm dafür nicht dankbar sein? Denn nur, wer diese Prüfung besteht und ausharrt bis ans Ende, nur der wird die Krone davontragen, sonst niemand!

So sollen Kinder Gottes ihrem himmlischen Vater dankbar sein für alles. Aber zur Dankbarkeit soll auch kommen die rechte, geistliche Freude. Die geistliche Freude! Nicht die weltliche Freude! Weltliche Freude und geistliche Freude stehen sich feindlich gegenüber. Je mehr du in weltlicher Freude lebst, desto schwächer wird deine geistliche Freude. Je mehr du nach unten blickst und das suchst, was auf Erden ist, umso mehr vergisst du, was droben ist, und bist nicht fähig, sichere und gewisse Schritte zu tun auf dem Wege zum himmlischen Kleinod.

Aber, so könnte jemand fragen, soll denn die geistliche Freude auch in dieser Zeit unsere Herzen erfüllen? Wir leben doch jetzt in einer Zeit der Buße, der göttlichen Traurigkeit?! Wie stimmt damit die göttliche Freude? Beides muss Hand in Hand gehen, wenn unser inneres Leben gesund bleiben soll: die göttliche Traurigkeit und die göttliche Freude, denn die Freude des HErrn, sie ist unsere Stärke, so steht schon im Alten Testament geschrieben. Hast du keine Freude im HErrn, dann hast du auch keine geistliche

Kraft und Stärke. Blicken wir heute hinein in die Gemeinden, die der HErr durch die Apostel gesammelt hat! Ach, gilt da nicht auch in bezug auf so manche das Wort: „Sie haben nicht Wein, sie haben keine geistliche, himmlische Freude, sie sind mutlos, matt und verzagt, sie sind träge in der Nachfolge des Lammes und können deswegen keine sicheren und gewissen Schritte tun?! Ja, wie kann das Ziel erreicht werden, wenn wir keine geistliche Freude und in Verbindung damit keine geistliche Kraft und Stärke haben? Das entspricht unserer Würde als Kinder Gottes, dass wir dem himmlischen Vater allezeit dankbar sind und uns mehr und mehr von Ihm füllen lassen mit himmlischer Freude. Ist das der Fall, dann werden wir auch ein Zwiefaches nicht versäumen als Kinder Gottes, worauf ich noch besonders hinweisen möchte.

Ein Kind, das seine Eltern liebhat, redet auch vertrauensvoll mit ihnen. Es wäre ganz unnatürlich, wenn ein Kind, das im Hause der Eltern lebt, vielleicht tage- und wochenlang stumm und stumpf einherginge, ohne den Eltern ein Wort zu gönnen. Wohnt die rechte Dankbarkeit und Freude in unseren Herzen, dann reden wir auch mit unserem himmlischen Vater. Wie das geschieht, das brauche ich wohl nicht weiter hervorzuheben, das geschieht im Gebet. Da will ich aber nicht reden von dem Gebet der Gemeinde hier im Gottesdienst, ich will auch nicht sprechen

von dem Gebet bei der Hausandacht, ich will namentlich euch erinnern an jenes Gebet, das die notwendige Voraussetzung und Bedingung ist für eine gesegnete Anbetung der Gemeinde im Gottesdienst und für eine gesegnete Hausandacht. Dieses Gebet nennt unser HErr und Heiland in der Bergpredigt das Gebet im Kämmerlein. Wie steht's denn damit in den Gemeinden hier in dieser Großstadt? Und wie steht's in der Beziehung bei Dienern und bei Gemeindegliedern, bei Versiegelten und Unversiegelten, bei Jung und Alt?

Frage sich heute einmal jeder hier ehrlich und offen, wie oft er sich Zeit dazu nimmt, im Laufe der Woche, als einzelner das Angesicht des himmlischen Vaters zu suchen und mit Ihm zu reden. Wenn das Gebet im Kämmerlein versäumt wird, wenn wir darin träge und nachlässig werden, dann kann unser geistliches Leben unmöglich gedeihen, dann können die Segnungen, die wir hier im Heiligtum empfangen, unmöglich ihre rechte Kraft und Wirkung bei uns offenbaren, dann sterben wir innerlich ab, dann werden wir hohl und leer, dann fehlt der Atemzug des neuen Menschen. Und das Gebet im Kämmerlein ist namentlich der Atemzug des neuen Menschen. Wenn ein Mensch Beschwerden beim Atmen hat, dann ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass er krank ist, und atmet er gar nicht mehr, dann ist er tot. Wenn ein getauftes Kind Gottes wer weiß wie selten betet im

Kämmerlein, dann ist sein geistliches Leben nicht mehr gesund und hört dieses Gebet ganz auf, dann ist es geistlich erstorben und tot. Wem sein Gewissen heute Nachmittag Zeugnis gibt, dass er bisher in diesem wichtigen Stück, im Gebet im Kämmerlein, träge und lau gewesen ist, der beginne von heute ab ein neues.

Mit diesem Gebet im Kämmerlein hängt noch etwas anderes aufs engste zusammen, nämlich das Leben des göttlichen Wortes. In Seinem Worte, in der Bibel, in den heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments, redet unser himmlischer Vater zu uns, während wir im Gebet zu Ihm reden. Das Wort Gottes ist die Sprache der himmlischen Heimat, zu der wir berufen sind. Wer das Wort des himmlischen Vaters, die himmlische Botschaft nicht lieb hat, wer in diesem Worte nicht mehr und mehr sich bemüht heimisch zu werden, ja, wie kann der im geistlichen Leben wachsen und erstarken? Es ist nicht nur not, hier die Predigt zu hören in der Kirche oder einen biblischen Abschnitt zu lesen bei der Hausandacht, es ist vor allem auch not, dass jeder einzelne mehr und mehr im Worte Gottes heimisch wird.

Das Wort Gottes ist das Schwert des Geistes! So nennt's der Apostel Paulus. Hast du im geistlichen Kampf kein Schwert in der Hand oder ist das Schwert

rostig und stumpf, wie kannst du dann den Kampf zum siegreichen Ende führen? Liest du nicht als einzelner im Worte Gottes, lässt du die Bibel im Winkel liegen und verstauben, wie kannst du da in geistlicher Erkenntnis und Wahrheit wachsen und zunehmen? Wie steht's denn damit hier in den Gemeinden in bezug auf das Leben des Wortes Gottes? Wie steht's in der Beziehung namentlich mit den jungen Leuten? Im Blick auf unsere jungen Leute müssen wir manchmal die traurige Erfahrung machen, dass sie wenig befestigt sind in den Grundwahrheiten des Evangeliums. Zum Sport und zum Besuch aller möglichen Stätten, wo es nicht nach Gottes Willen zugeht, zum Lesen aller möglichen Bücher, die zum Teil schädlich und unnütz und sündhaft sind, ist immer Zeit genug da. Aber wie steht's damit, das Wort Gottes zu lesen? Wie oft tut ihr jungen Leute im Laufe der Woche eure Bibel auf, um als einzelner euch hineinzuverensenken in die Tiefen des göttlichen Wortes und das Gold, das darin liegt, herauszugraben? Wer nicht als einzelner betet, wer nicht als einzelner im Worte Gottes liest in der rechten, dankbaren, freudigen, himmlischen Gesinnung, der handelt nicht gemäß seiner Würde als Kind Gottes, der betrügt seinen himmlischen Vater und kann nicht vorwärtskommen im geistlichen Leben.

Aber Johannes schreibt: „Es ist noch nicht erschienen, noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden.“ Das heißt, unsere volle Würde als Kinder Gottes ist noch nicht ans Licht getreten. Das wird erst in der Zukunft der Fall sein, das kann erst geschehen, wenn der HErr Jesus Christus erscheint. Er will uns nicht nur nach Seele und Geist, sondern auch dem Leibe nach, seinem Bilde ähnlich machen.

Dann weist der Apostel Johannes uns zweitens hin auf das Ziel, dem wir als Kinder Gottes entgegengeführt werden sollen. Er schreibt: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn Er, Christus, erscheinen wird, dass wir Ihm gleich sein werden; denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist.“ In diesem sterblichen Leibe wäre niemand von uns fähig, den HErrn zu sehen, wie Er ist, d.h. Ihn zu schauen in der Fülle Seiner Herrlichkeit.

Johannes war der Jünger, den Jesus liebhatte. Als der HErr hier auf Erden wandelte, konnte Johannes ebenso wie die anderen Apostel ohne Furcht und Grauen mit dem HErrn verkehren, und auch noch während der 40 Tage nach der Auferstehung des HErrn vor der Himmelfahrt konnten die Jünger ohne Furcht und Grauen mit dem HErrn zusammensein. Wir wissen: Er erschien ihnen oft und redete mit ihnen vom Reiche Gottes. Er führte sie tiefer ein in die

Geheimnisse des Himmelreichs. Denn während dieser 40 Tage hatte der HErr wohl schon den neuen geistlichen Auferstehungsleib empfangen, aber dieser Leib war noch nicht angetan und bekleidet worden mit der Fülle der göttlichen Herrlichkeit. Das geschah erst bei Seiner Himmelfahrt. Als dann später der Apostel Johannes den HErrn auf der Insel Patmos in einem Gesichte schaute, da war der Eindruck so gewaltig und überwältigend für ihn, dass er zu Jesu Füßen niedersank wie ein Toter.

In diesem sterblichen Leibe, in dem wir uns jetzt befinden, wären wir nicht fähig, den HErrn zu schauen in der Fülle seiner göttlichen Herrlichkeit. Da müssen wir Ihm erst ähnlich werden. Wir müssen verklärt, verwandelt werden in Sein Bild. Nach Leib, Seele und Geist müssen wir tragen das Bild des Himmlischen, das Bild des letzten Adam. Wir wissen, das wird geschehen bei denen, die im Glauben und im HErrn entschlafen sind, durch die erste Auferstehung und bei denen, die, wenn der HErr kommt, lebend sind und bereit erfunden werden bei Seiner Erscheinung, wird es geschehen durch die Verwandlung, ohne dass sie den Tod zu schmecken brauchen. Durch die erste Auferstehung und durch die Verwandlung will der HErr Seine ganze treue Kirche einführen in Seine Herrlichkeit.

Nun, schreibt der Apostel Johannes, wir wissen aber, dass, wenn Er erscheinen wird, wir Ihm gleich oder ähnlich sein werden. Wir wissen es, sagt er. Er schreibt nicht: „Wir hoffen darauf, wir meinen dass, wir nehmen das an. Er sagt: „Wir wissen es.“ Das ist eine unerschütterliche, feste Gewissheit, bei der sich kein Schwanken und Wanken, kein Zagen und Zweifeln findet. Wie manchmal spricht auch der Apostel Paulus diese sichere, unerschütterliche Gewissheit des Glaubens und der Hoffnung aus. Er schreibt z.B. den Römern: „Ich weiß, ich bin gewiss, dass nichts mich trennen kann von der Liebe Gottes in der Gemeinschaft Christi Jesu, unseres HErrn.“ Und den Korinthern kann er im z. Briefe schreiben: „Wir wissen, dass wir den neuen, den geistlichen, unsterblichen Leib empfangen werden, ohne den Tod zu schmecken.“

Wie steht's denn in bezug auf diese Gewissheit des Glaubens bei uns? In den Gebeten der Kirche, die uns die Apostel gegeben haben, sprechen wir ja diese große, zukünftige herrliche Tatsache aus, dass wir dem HErrn ähnlich sein werden, wenn Er kommt. Wir sprechen auch ferner unser Sehnen und Verlangen nach diesem Tage aus. Und jeder einzelne spricht dann das Amen zu diesem Gebete: Ja, HErr, so ist es, so verhält es sich bei mir. Kommt dieses Amen aber nun allezeit, Geliebte, aus einem ehrlichen, aufrichti-

gen Herzen? Wenn wir da bitten um die erste Auferstehung und um die Verwandlung: Wartest du wirklich in der rechten Weise darauf? Gibt's da für dich keinen Zweifel, kein Schwanken? Sagst du: Ich weiß, dass das so ist und wenn Tausende und Abertausende es anders sagten: Ich weiß, es ist so!

Das ist der feste Grund, auf den der HErr mich gestellt hat und auf dem ich beharren werde. Wenn wir schwanken und wanken, wenn wir auf beiden Seiten hinken, wenn unser Herz geteilt ist, ja, wie können wir dann die mannigfachen Kämpfe und Anfechtungen siegreich überwinden, die uns jetzt drohen? Wer aber durch Gottes Gnade sagen kann: „Ich weiß!“, der hält fest, auch wenn alles gegen ihn zu sprechen scheint.

Den HErrn Jesus Christus zu schauen, Ihm ähnlich zu werden, Sein Bild zu tragen, das Bild des letzten Adam, das ist die lebendige Hoffnung der ganzen neuen Kirche Gottes, das ist das Ziel, zu dem Gott, unser himmlischer Vater uns in Jesu Christi berufen hat.

Aber es gibt noch eine andere Stufe in diesem himmlischen Ziele. Das ist klar und deutlich ausgesprochen in dem köstlichen Schlussgebet vor der Kommunion, das gründet sich wieder auf klare Stel-

len der Heiligen Schrift. Da beten wir zunächst: „Lass eilend kommen, o Gott, die Zeit, da Du von Deiner Rechten Ihn senden wirst, den Du senden willst“, nämlich Jesus Christus. Da bitten wir Ihn, Er möge uns bald ans Ziel führen, indem Er uns darstellt vor Christi Angesicht, in dem neuen, verklärten Leibe, verwandelt in das Bild des letzten Adam, Jesus Christus. Aber dann fahren wir weiter fort: Wir bitten Gott, den himmlischen Vater, auch, dass wir durch Christus mit der ganzen Kirche in überschwänglicher Freude dargestellt werden vor Seinem, des Vaters Angesicht. Kinder sollen das Angesicht des Vaters sehen, wir als Kinder Gottes sind dazu berufen, durch den verklärten und verherrlichten Sohn Gottes dargestellt zu werden vor dem Angesichte unseres himmlischen Vaters. Dann wird unsere Freude vollkommen sein. Schritt für Schritt führt uns der HErr diesem himmlischen Ziele entgegen. Einiges von diesen Schritten hat Er uns in Seinem Worte kundgetan, aber nicht alles.

Wir wissen z.B.: Ein wichtiger Schritt zum himmlischen Ziele wird es sein, dass die Errettung und Bewahrung vor der großen Trübsal eintritt. Alle, die sich jetzt dafür recht bereiten lassen, sollen mit dem Lamme stehen auf dem Berge Zion. Die Apostel haben nie gelehrt, dass nur die, die in ihrer Gemeinschaft stehen, errettet werden können vor der großen Trüb-

sal. In einem Worte der Weissagung, das vor mehreren Jahren gesprochen wurde, hieß es ausdrücklich: Seid nicht engherzig, denkt nicht allein an die, auf die der HErr Seine Hand gelegt hat durch Seine Apostel, dass sie errettet stehen werden in Seiner Gegenwart. Nein, alle, die jetzt seufzen und jammern über die Gräuel, die in dem geistlichen Jerusalem, der Kirche und der Christenheit geschehen, sie alle sollen errettet stehen vor dem Angesicht des HErrn. Gott sei Dank, dass jetzt inmitten der Christenheit Tausende unserer Brüder mit uns warten auf die nahe Wiederkunft des HErrn, dass manche von ihnen vielleicht viel inniger und sehnlicher darauf warten als wir. Und es gibt auch nicht wenige, die mit uns warten auf eine Errettung und Bewahrung vor der großen Trübsal, denn sie sehen klar und deutlich, wie die dunklen Wetter der großen Versuchungs- und Trübsalsstunden der Christenheit näher und näher kommen.

Ein anderer wichtiger Schritt auf dem Wege zum Ziel wird es sein, dass aus allen Stämmen des geistlichen Israels die treuen und aufrichtigen, die durch den Heiligen Geist sich recht leiten und zubereiten lassen, sich sammeln zu einem großen Buß- und Versöhnungstage. Geleitet von treuen Bischöfen, Priestern und Diakonen werden sie wie ein Mann in der Gegenwart des HErrn erscheinen. Nachdem sie sich die Bruderhand zur Versöhnung gereicht haben, wer-

den sie einträchtig vor Christi Angesicht kommen und Ihm, dem himmlischen Hohenpriester, dem Engel des Bundes, ihre und der ganzen Kirche Sünden bußfertig und demütig bekennen. Dann wird Er, der große Engel des Bundes, dem bußfertigen Volke sich zuwenden, Er wird die große Absolution sprechen und den Friedenssegen folgen lassen. Dann ist ein wichtiger Schritt vorwärts geschehen auf dem Wege zum himmlischen Ziele.

Sehen wir nicht deutlich in der Gegenwart, wie alles mehr und mehr für diesen großen, wichtigen, herrlichen Tag bereitet wird? Wer redete vor 10, 15 Jahren inmitten der protestantischen Kirchenabteilungen von der Kirche?

Was Kirche war, das wussten die wenigsten, daran dachten sie auch gar nicht. Heute dagegen sprechen so viele in diesen Kreisen von der Kirche. ja, noch mehr. Wie viele gibt es heute, die sich inmitten der Christenheit nach der Einheit und Einigung der Kirche und der Getauften sehnen! Sind nicht die großen Versammlungen, die in Stockholm und nachher in Bern und Lausanne stattgefunden haben, ein lautes, beredtes Zeugnis dafür? Ist das nicht die Frucht der Fürbitten, wie sie die Apostel jahrzehntelang mit den von ihnen gesammelten Gemeinden dargebracht haben? Belege uns, o Gott, belebe Deine Kirche! So

wurde betend und fürbittend ausgerufen, und dieses Flehen und Bitten hat der HErr erhört. Er wirkt ja inmitten Seines getauften Volkes. ja, es regt sich auch hier und da schon die Überzeugung, dass wir hinabsteigen müssen in die Tiefe der Buße und Demütigung. Und dass wir dazu Veranlassung und Ursache haben, vor dem HErrn uns schuldig zu geben, ist das nicht ein herrliches, göttliches Wirken Gottes, des Heiligen Geistes, inmitten der Kirche und Christenheit. Freilich, viele meinen heute, sie könnten auf menschlichen Wegen und in ihrer Weisheit die Einheit und Einigung der getrennten, gespaltenen Kinder Gottes herbeiführen. Das ist selbstverständlich ein schwerer Irrtum. Wir haben durch unsere Sünde schwer die Einheit des Leibes Christi zerrissen, aber wir können nicht wieder verbinden und einen und heilen; das vermag nur Er, das lebendige, himmlische Haupt der Kirche, und Er wird die Einheit herbeiführen durch die Boten und auf den Wegen und durch die Mittel, die Er für gut findet, und nicht durch die, die die Menschen sinnen.

Was wäre vielleicht geschehen, wenn vor einigen Jahren dort auf der großen Versammlung in Stockholm alle die Männer, die sich da vereinigt hatten, wie ein Mann das Antlitz des HErrn gesucht hätten mit dem Bekenntnis und mit dem Flehen: HErr, wir haben gesündigt und wir sind fehlgeschlagen in Deiner

Hand. Wir sind zerrissen und gespalten, wir können nicht aus noch ein, wir vermögen uns nicht selbst zu helfen, aber tilge Du unsere Sünden, Du treuer HErr und Heiland. Du, das Haupt Deines Leibes, der Kirche, Du bist der vollkommene Erlöser, errette und befreie, erscheine Du inmitten Deines Volkes und schenke uns Dein Heil! Ich frage: Was wäre vielleicht geschehen, wenn ein solcher Buß- und Versöhnungstag dort in Stockholm schon stattgefunden hätte? Wäre es da dem HErrn nicht möglich gewesen, vielleicht jetzt schon einen mächtigen Schritt vorwärts zu gehen mit Seiner ganzen Kirche und sie dem himmlischen Ziel näher zu bringen?

Nun, wir sind berufen, unseren getauften Brüdern auf diesem Wege in die Tiefe voranzugehen. Das ist die Erstlingsaufgabe. Wer diesen Schritt nicht tun will, wer unwillig ist, mitzugehen, der kann sich nicht wundern, wenn der HErr ihn beiseite stellt.

Ein anderer Schritt, der uns zum himmlischen Ziele führt, ist namentlich in den letzten Jahren öfter betont worden. Ich kann nicht in alle Ereignisse eingehen, von denen wir wissen, namentlich nicht auf die Sendung der Siebzig, der starken Helden, die ein letztes Zeugnis in die Christenheit bringen werden vor dem Offenbarwerden des Menschen der Sünde, des Widerchrist. Ich weise nur noch auf einen wichtigen

Gegenstand hin, auf den wir in den letzten Jahren durch Worte der Weissagung vielfältig hingewiesen worden sind, nämlich auf die Verhüllung des Altars. Die Verhüllung des Altars bedeutet nach den Worten der Weissagung ein zeitweiliges Aufhören der Feier der heiligen Eucharistie. Wann das stattfindet und wie, das weiß jetzt niemand. Ehe die Zeit der Stille eintrat, in der wir jetzt schon so lange leben, wurden jahrelang zuvor auch wichtige Worte der Weissagung im Blick darauf gesprochen.

Aber niemand konnte damals sagen, was das bedeutet. Wir haben jetzt, nachdem die Zeit eingetreten ist, etwas davon kennenlernen und erfahren dürfen. So kann auch niemand sagen, was die Verhüllung des Altars bedeutet, ehe der HErr diesen Schritt vielleicht tut. Aber vor einem gefährlichen Irrtum möchte ich hier warnen. Manche könnten denken: Nun, wenn der Altar erst verhüllt werden soll, dann hat es noch gute Weile mit dem Kommen des HErrn, dann ist es noch gar nicht so eilig. Das wäre nichts anderes als die Sprache des ungetreuen, trägen Knechtes, der da sagte: Mein HErr kommt noch lange nicht. Lasst uns nichts setzten zwischen uns und das Kommen des HErrn, gar nichts, es mag sein, was es wolle. Könnte es nicht sein, dass der HErr selber in unserer Mitte erscheint in einer Weise, die wir jetzt in unserem sterblichen Leibe ertragen könnten und dass er selbst

den Altar verhüllte und uns weiter hinunter führte in die Tiefe? Dann könnten wir noch ganz anders als einst David sprechen: „Ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, Dein Stecken und Stab trösten mich.“

Wir wissen nicht, was in dieser Weise geschehen wird. Wir wollen auch darüber nicht grübeln und nachsinnen, denn durch unser Grübeln und Nachsinnen erreichen und enthüllen wir nichts. Das kann nur unserem geistlichen Leben Schaden zufügen. Was der HErr verborgen hat, kann kein Mensch durch seinen Scharfsinn ans Licht bringen. Wir wissen nicht, wann, wo und wie wir den HErrn zuerst sehen werden. Das überlassen wir auch Ihm. Aber eins wissen wir sicher - darauf kommt alles an, das ist entscheidend für jeden einzelnen von uns: Wir müssen bereit dafür sein, Ihn zu sehen, sonst bleiben wir sicher zurück.

Und so kommen wir drittens dazu, über die wichtige Aufgabe zu sprechen, die wir als Kinder Gottes zu erfüllen haben, die einem himmlischen Ziel und Kleinod entgegen eilen. Von dieser Aufgabe sagt der Apostel Johannes in den Worten unseres Textes: „Ein jeglicher, der solche Hoffnung hat - nämlich den HErrn zu sehen- der reinigt sich, gleichwie Er, Christus, rein ist.“

Damit wird klar und deutlich die Aufgabe zum Ausdruck gebracht, die wir als Kinder Gottes zu erfüllen haben. Die Worte klingen so, als stünde es in unserer Macht und Kraft, uns zu reinigen. Aber, Geliebte, keine Ströme von Tränen, keine Bußübungen mannigfacher Art wären imstande, auch nur einen einzigen Flecken abzuwaschen, den wir durch eine Sünde auf unser Taufgewand gebracht haben, das vermögen wir nicht! Und das will Johannes auch gar nicht sagen. Dieses Missverständnis bleibt ausgeschlossen durch ein Wort, das er im 1. Kap. des 1. Briefes schreibt, da heißt es: „Das Blut Jesu, des Sohnes Gottes macht uns rein von aller Sünde.“ Von aller Sünde! mag sie noch so schwer und schrecklich sein, reinigt das Blut des Lammes Gottes, das auf Golgatha am Kreuzesstamme vergossen wurde.

Aber Gott drängt seine Gnade niemand auf. Er bietet sie an, Er will uns die rechte Bereitschaft des Herzens und Geistes schenken, diese Gnade anzunehmen, aber er zwingt uns nicht dazu. Das soll eine freiwillige Zustimmung von unserer Seite sein. Und darum sagt der Apostel Johannes, dass wir uns reinigen sollen, wie Er, Christus, rein ist. Beachtet: Wie Er, der Auferstandene, verklärte Heiland rein ist, so sollen auch wir uns reinigen und heiligen lassen durch und durch. Eine oberflächliche Reinigung und Heiligung genügt nicht. Darauf kommt es an, dass

Jesus Christus, wie der Apostel Paulus sagt, mehr und mehr in uns Gestalt gewinne, dass wir dann auch mit Ihm sprechen können: „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“ Ohne Heiligung und ohne Reinigung wird niemand den HErrn sehen können. Du kannst 1000mal am Tage sprechen: Komm, HErr Jesus, komme bald! Das ist nichts als Geplapper und Lippenwerk, wenn du dich nicht reinigen und heiligen lässt durch und durch. Ein Maßstab dafür, wie lebendig deine Hoffnung auf das Kommen des HErrn ist, ist die Tatsache, wie weit du dich reinigen lassen willst von dem, was dich noch an diese Erde fesselt und was dein Taufgewand befleckt und verunreinigt.

Wie steht's denn mit dieser Reinigung und Heiligung in unserer Mitte? Namentlich in den letzten Jahren sind erschütternd ernste Worte der Weissagung gesprochen worden, die zum Ausdruck bringen, wie sehr wir, die den reichen Segen des HErrn empfangen haben durch Seine Apostel, ihn hindern und aufhalten, vorwärts zu schreiten auf Seinem Wege. Wenn wir ehrlich und offen sind, müssen wir da nicht klar und deutlich einsehen und bekennen, dass all die Sünden, die sich ringsumher inmitten einer abgefallenen Christenheit zeigen, auch unter uns zum Vorschein gekommen sind und noch kommen? All die abscheulichen Werke des Fleisches, von denen in der

heutigen Epistel die Rede ist, haben sich auch unter uns gezeigt und zeigen sich bis zum heutigen Tage. Gilt denn nicht auch in bezug auf uns das Wort: Die solches tun, werden das Königreich Gottes nicht erben?

Ich glaube, manche unter uns sind in einem gefährlichen Irrtum befangen. Sie bilden sich ein, der HErr sei in gewissem Maße an uns gebunden, Er müsse alles, was er weiter tun will zur Vollendung der Kirche, in unserer Mitte zur Ausführung bringen. Wie gefährlich ist ein solcher Irrtum! Der HErr ist an uns nicht gebunden. Er hat mich nicht nötig und hat dich nicht nötig, Er hat keinen einzigen von uns nötig zur Hinausführung Seines Ratschlusses. Gewiss, in Seiner Gnade und Erbarmung hat Er uns die köstlichsten Verheißungen geschenkt, hat uns trotz unseres Fehlschlagens bis auf diesen Augenblick in Langmut und Geduld getragen. Aber wenn wir nicht mit Ihm gehen wollen auf allen Seinen Schritten, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn Er uns beiseite stellt und sich andere wählt, die Ihm besser und treuer dienen wollen als wir. Wie viel Eifer, wie viel Freude, ach, wie viele himmlische Gesinnung gibt es doch in manchen christlichen Kreisen, wodurch wir tief beschämt werden! Wie steht's mit euch hier in dieser großen Weltstadt? Leuchtet ihr alle, die ihr hier

versammelt seid, als helle Lichter durch euren Wandel, indem ihr euch reinigt, wie Christus rein ist?

Wenn nur alle die, die heute Nachmittag hier versammelt sind, in dieser Weltstadt helleuchtende Lichter sein wollten mit des HErrn Hilfe, wie viel Dunkelheit und Finsternis könnte da vertrieben werden! Wie steht es namentlich mit euch jungen Leuten? Wenn ihr die Wege wandelt, die die übrige Jugend wandelt, wenn ihr ihnen kein gutes Zeugnis geben wollt, wenn ihr ihnen nicht voranzugehen entschlossen seid auf dem Wege des Lebens, ja, wie kann euch dann der HErr gebrauchen zur Weiterführung des Ratschlusses? Täuschen wir uns nicht, Geliebte! Wir sind fehlgeschlagen; wollen wir nun weiter fehlschlagen in der Hand des HErrn? Ihr kennt das schöne Lied: „Du warst das Morgenlamm, o Christe.“ Da finden sich die Worte: „Was weilst Du?“ Das heißt, warum verziehest Du noch, o HErr, warum kommst Du noch nicht? Und die Antwort lautet: „Ach, unsere Schuld hält Dich noch auf!“ Unsere Schuld! Nicht nur die Schuld der ganzen Kirche hält Ihn auf, nein, besonders auch die Schuld, die wir als Gemeinden der Apostel auf uns geladen haben. Er hat uns den vollen Segen gespendet, aber wir haben Ihm nicht die volle Frucht gebracht. Der Apostel Petrus schreibt davon im z. Briefe: „Wir sollen den Tag des HErrn nicht nur erwarten, wir sollen ihn auch beschleunigen.“ Und er

sagt auch klar und deutlich, wodurch der Tag des HErrn beschleunigt wird, nämlich durch einen heiligen, gottseligen Wandel. Darauf folgt von selbst, dass durch einen unheiligen, Gott missfälligen Wandel der Tag des HErrn nicht beschleunigt, sondern verzögert wird.

Wie ist nun dein Wandel? So frage sich jeder einzelne von uns, so frage sich jedes Gemeindeglied, ob versiegelt oder unversiegelt, jung oder alt. Jeder lege sich einmal die ernste und offene Frage vor: Wie ist denn mein Wandel? Und er lege sich diese Frage vor in dem Lichte des HErrn. Wann kam Petrus nach seinem tiefen Fall zu einer gründlichen Umkehr? Dadurch, dass der HErr ihn ansah. Er sprach kein Wort, als Er an ihm vorüberging auf dem Hof des Hohenpriesters, Er sah ihn nur an. Das war ein Blick unaussprechlicher Liebe, aber auch heiligen Ernstes. Und dieser eine Blick aus den Augen des HErrn drang dem Apostel, der so tief gefallen war, so in die verborgenen Falten des Herzens hinein, dass er mit Schaudern und Entsetzen erkannte, wie es mit ihm aussah. Er ging hinaus und weinte bitterlich.

Möchte jeder von uns dahin kommen, sich mehr und mehr unter diesen Blick des HErrn zu stellen. Vor mehreren Jahren schon sprach der jetzt noch lebende Koadjutor der Apostel das Wort aus: Was ihm

besonders am Herzen liegt sei das, dass jeder Diener und jedes Gemeindeglied mehr und mehr zu einer gründlichen, aufrichtigen Bekehrung kommen möchten. Ach, das ist's, was uns nützt, jedem einzelnen von uns: Eine gründliche, aufrichtige Bekehrung, dass wir unser Herz öffnen können, öffnen für den Blick aus den Augen Jesu, damit dieser Blick in die tiefsten, verborgensten Falten unseres Herzens eindringt und jeder von uns mehr und mehr erkennt, wie es mit ihm aussieht, wo es noch fehlt.

Wir sind berufen zum großen Abendmahl des Lammes. Denkt aber an das Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl. Die Tische waren gefüllt, da tritt der König ein, um die Gäste zu besehen. Er will untersuchen, ob auch jeder das rechte Hochzeitskleid trägt, das er den zum Feste Eingeladenen selbst geschenkt hatte. Da steht er vor einem still, und er sieht ihn ernst und fragend an mit den Worten: „Freund, wie bist du denn hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an?“ Der Mann musste verstummen. Er kann kein Wort hervorbringen. Wir wissen, was ihm geschah: Er wird hinausgewiesen aus dem Saale der Seligkeit an den Ort der Finsternis und Dunkelheit. Fort und fort, an jedem Tage des HErrn dürfen wir noch hier im Heiligtum einen Vorgeschmack empfangen von dem großen Abendmahl des Lammes in der Feier der Eucharistie

und bei der Ausspendung der heiligen Kommunion. Kann der HErr sich immer freuen über die, die aus der Gemeinde heraufkommen zum Altar, um die heilige Kommunion zu empfangen? Sieht Er bei jedem das reine, hochzeitliche Kleid, sieht Er bei jedem das Taufgewand heilig und unbefleckt? Oder muss Er manchmal trauern und weinen über solche, die trotz des befleckten Taufgewandes es dennoch wagen, hinaufzugehen zum Altar Gottes und die himmlische Speise sich zum Gerichte empfangen?

O, lasst uns doch ehrlich und offen und aufrichtig gegen uns selbst sein! Lasst doch endlich einmal all das alte, weltliche Wesen fahren. Nur, wer mit ganzem Herzen zum HErrn sich wendet, nur der wird das Ziel erreichen. Denkt an Lots Weib! Sie hat schon so manchen Schritt getan auf dem Wege zum rettenden Zoar, und sie blieb dennoch zurück, weil sie sich umsah. Das war ein Beweis dafür, sie war müde und matt und wollte nicht weitergehen. Es war ferner ein Beweis dafür: Ihr Herz - wenigstens zum Teil noch - hing an dem, was sie in Sodom hatte zurücklassen müssen.

Wenn wir müde und matt werden, wenn unser Herz getrennt ist, mit anderen Worten, wenn der Zustand der Lauheit bei uns eingetreten ist, ja, wie können wir dann erwarten, zum Ziele zu kommen?

Prüfe sich jeder selbst mit den Worten des Psalmisten in der Gegenwart des HErrn: „Erforsche mich, Gott und erfahre mein Herz, prüfe und erfahre, wie ich's meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin und leite Du mich auf ewigen Wege!

Ohne Kampf kein Sieg. Und zum rechten Kämpfen gehört rechtes Wachen und rechtes Beten, recht sich vertiefen in das Wort unseres himmlischen Vaters, der rechte Gebrauch all der Segnungen und Gnadenmittel, die Er uns noch darreicht in Seinem Heiligtum. Wer nicht kämpft, wie kann der zum Siege kommen?

Und der letzte Kampf steht uns noch bevor. Wer weiß, was er uns bringt, wie schwer er sein wird? Nur die siegreichen Überwinder, nur sie allein und keine anderen werden die Krone empfangen aus der Hand des himmlischen Königs. Darum, Zion, in dem letzten Kampf und Strauß: Halte aus! - Halte aus!